

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 21

Artikel: Vom Sprechchor
Autor: Meier, A. / Giger, Albert / Ledergerber, Luzia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir wollen nicht nach Gründen forschen, die Fr. Näf zu ihrem Rücktritt bewogen haben; doch ist es uns eine liebe Pflicht, in Dankbarkeit ihrer rastlosen, opferfreudigen Arbeit in unserem Verein zu gedenken. Wo es galt, unsere Sache zu verteidigen, oder mit neuen Ideen unserer neuen Zeit zu folgen, da stellte sie ihre ganze Persönlichkeit in den Dienst der guten Sache. Erinnern wir uns an die „Lehrerin“-Angelegenheit in ihrer ganzen Entwicklung, an das Mädchenturnen im katholischen Lehrerinnenverein, an die kath. Frauenturnfrage überhaupt, die kathol. eidgen. Turnkommission des schweiz. kath. Lehrervereins, die Reorganisationsfrage der Alters- und Invaliditätskasse des Lehrerinnenvereins u. a. m. Ihr fällt auch das Verdienst zu, dass eine erhöhte, gedeihliche Zusammenarbeit unseres Vereins mit

dem kath. Lehrerverein zustande kam. Ueberall fanden ihre Klugheit und ihr feiner Takt Mittel und Wege zum Ziel. Als zu einer Führerin konnten wir zu ihr emporblicken, und als Beraterin stand sie uns zur Seite. Dank sei ihr für all das!

Eigenthal.

M. Troxler.

Redaktionelle Bemerkung

Immer wieder erhält die Redaktorin Vereinsberichte mit der Bemerkung: „Unbedingt in die nächste Nummer“! Wenn dann aber der betr. Bericht erst am Tage des Redaktionsschlusses für die Chefredaktion eintrifft, ist dies nicht mehr möglich. Man sende dieselben auf den 3. oder 18. des Monats, damit sie eingesehen und auf den Redaktionsschluss noch nach Littau gelangen können.

Die Redaktorin.

Volksschule

Vom Sprechchor

Es ist auffallend, wie gerade im Sprechchor die zaghaften und scheuen Schüler, die ihr Gefühl nie zu äussern vermögen und heimlich oft nach der Erlösung durch den beseelten Stimmklang verlangen, gestützt und geschützt vom Sprechchor die Stimme schwingen und klingen lassen und dann beglückt sind, sich in gemeinsamer Leistung befreit zu haben.

Das gemeinsame Sprechen reisst den verschlossenen Schüler mit, holt mehr aus ihm heraus, als er sich selbst zutraut. In der Verbundenheit mit andern trifft er die Klangformen besser. Mancher, dem es für sich allein schwer fällt, sein Inneres vor andern aufzutun, wird ausdrucksmutiger und freier, wenn er sich vom Kreis der mitarbeitenden Kameraden gedeckt fühlt. Sprachgehemmte Schüler bekommen Schneid und trauen sich heraus, werden gleichsam von der allgemeinen Freude an der Bewegung und am Klang angesteckt. Die Sprechlust der Lebendigen reisst die Stillen mit und ermutigt sie schliesslich auch zu Einzelleistungen.

Dass dadurch der Einzelvortrag an Inner-

lichkeit und Lebendigkeit gewinnt und dass selbst die sonst wenig regsamen und schwer zu begeisternden Schüler mit innerer Anteilnahme ein Gedicht vortragen, davon konnte ich mich wiederholt überzeugen. Mancher Schüler, der gar keine Lust verspürte, sich an der Verarbeitung des Sprechchorischen zu beteiligen und in der Folgezeit für fleissiges Bemühen seiner Mitschüler nur ein Lächeln übrig hatte, wurde doch allmählich von der mitreissenden Kraft des Sprechchores erfasst und brachte es auch im Einzelvortrag zu einer inneren Befriedigung und Beseelung.

Wir wollen auch mit Hilfe des Sprechchores das Kind versenken in die Seele des Künstlers und seines Gedichtes, damit recht viele Kinder der Klasse, auch die Schüchternen, Scheuen, Verschlossenen, Unmusikalischen das Kunstwerk in die eigene Seele verpflanzen und dann das nachempfundene Erlebnis des Dichters durch die Stimme gestalten.

Der Sprechchor bietet die beste Gelegenheit, die Kinder auf die Schönheiten der Poesie, das heisst auf die Darstellungsmittel aufmerksam zu machen. Ich denke an Rhyth-

mus, Sprachmelodie, Ton- und Farbenwechsel der Vokale und Klangcharakter der Konsonanten.

Der Sprechchor drängt nach Gemeinschaft, nach Gesellschafftlichkeit, nach gemeinsamem Schaffen, mit dem Bestreben, dem Mitmenschen näher zu kommen, ihn besser zu verstehen und an seinem Geistesleben Anteil zu nehmen. In der Sprechchorübung liegt ein ausgezeichnete Weg zur treuen Gefolgschaftserziehung, zu sprachlich musikalischer Bildung.

Wir müssen die Sprechchorbewegung als eine Teilerscheinung im Geistesleben der letzten Jahre auffassen, und deshalb darf das für uns neue Ausdrucksmittel an der modernen Schule nicht vorüberfluten.

Es ist etwas widersinniges, wenn wir vom Schüler verlangen, auf die nächste Deutschstunde ein Gedicht auswendig zu lernen. Der Schüler tritt alsdann vor die Klasse, die Hände an der Hosennaht oder schön übereinander. In dieser fast militärischen Haltung «deklamiert» er dann. Tritt mehrmals eine Stockung ein, so muss er nachsitzen oder das Gedicht zur Strafe abschreiben. So etwas weckt keine Freude an der Poesie. Durch ein falsches, schulmässiges Einpauken von Gedichten wird mehr verdorben.

Wir wissen aus Erfahrung, dass die Kinder bei den Schulgebeten sehr oft in einen Leierton verfallen; eintönig, mechanisch das Gebet hersagen, ohne die Worte zu überdenken, Vorstellungen zu erwecken. Sie beten wohl mit dem Mund; ihnen fehlt die Belebung; das innere Erleben; die Seele des Kindes schwingt nicht mit. Um dies zu vermeiden, lassen wir einen gutschprechenden Schüler allein beten und die Mitschüler leben geistig mit, oder wir singen am Anfang oder Schluss ein Schulgebet.

Dabei mus ich auch das eintönige, leierhafte, singende Aufsagen und Lesen der Unterschüler tadeln. Sprechen wir auch in den untersten Klassen im natürlichen Sprechton.

Aus all diesen Erwägungen ergibt sich für

den Lehrer die Forderung, seine Klasse, soweit es sich um den Vortrag von Gedichten handelt, zu einem Sprechchor zu entwickeln. Unsere Lesebücher weisen eine Reihe von Gedichten auf, die nach dem Sprechchor geradezu verlangen. Ich erwähne nur:

Jung Siegfried, Die Rache, Der schwarze Tod, Der Föhn, Die Schnitterin usw.

Der Sprechchor ist ein künstlerisches Ausdrucksmittel und will im gemeinsam gesprochenen Wort, eine gemeinsam erlebte Idee darstellend verwirklichen. Wo die Kraft des Einzelnen nicht genügt, da greift der Sprechchor ein. Alle Teilnehmer werden gewaltig in die Sache hinein gerissen; Unsagbares an religiösem oder sittlichem Erleben wird diesen im Aussprechen fühlbar. Dazu kommt eine Steigerung und Schulung der Ausdrucksmöglichkeiten, wodurch erreicht wird, dass der Schüler auch im Einzelvortrag nicht mehr scheu und verschlossen ist, sondern frei sein Inneres offenbart. Er wird ein Erlebnis in den Kinderherzen auslösen und zum seelischen Mitschaffen anregen.

Der Sprechchor erinnert an die Liturgie im Gottesdienste. Durch den Wechselgesang wird die Zusammengehörigkeit zwischen Priester und Gemeinde zum Ausdruck gebracht, welche Idee auch neugeschaffene Messen von Scheel verwirklichen. Durch das Zusammenklingen der religiösen Empfindungen und Gefühle der Gesamtheit tritt eine Steigerung im Erleben des Einzelnen ein. Diese Kraft liegt auch im Sprechchor. In ihm fluten Ströme hinüber und herüber.

Der Einzelne schaut zum Führer; ein gemeinsamer Wille wird zur Tat gelenkt. Der Schüler ordnet sich ein, passt sich an; das sprechorisch dargebotene Gedicht verketet die ganze Schülerschar zu einer Gefühls- und Erlebnisgemeinschaft. Sprachtechnisches Können und inneres Erleben steigern bis zur reifsten Form. Sprechen und Hören müssen sich in der Uebungsstunde wechseln und ergänzen. Die Zeiten, in denen die eine Chor-

hälfte spricht, sind darum für die andere nicht wertlos.

Nun nur noch kurz einige praktische Ratschläge für die Darbietung.

Zuerst teilen wir die Klasse in helle und dunkle Stimmen ein und erhalten so zwei Chöre. Die beiden Gruppen stellen wir in leichter Geschlossenheit auf. Der Lehrer möge nicht durch häufiges Vorsprechen eine gefühlsbetonte Mitteilung erzwingen. Das Kind versuche selbst, den Klangkörper der Dichtung aufzubauen. Die Schüler werden lebhaft ihre Ansichten äussern. Wie sollte dieser Vers tönen; wie sollte er gesprochen werden?

Das richtige Atmen ist für eine gute Stimmbildung und Sprechleistung Voraussetzung. Die Worte müssen vom ausströmenden Atem getragen sein. Das gibt ihnen einen gewissen Vollklang. Die Pause ist aber nicht nur ein Absetzen und Atemholen, sondern sie will den Zuhörern und Sprechern selbst die Zeit geben, zu überlegen, die Eindrücke mit ihrer persönlichen Welt stärker zu einen.

Das rechte Einhalten der Pausen erfordert viel Beherrschung und ist ein Wertmesser für die Sprechchorgruppe.

Die natürlichste Aussprache ist der viestimmige gemischte Chor. In ihm spricht jeder in seiner natürlichen Tonhöhe. Dabei achte man auf eine zuchtvolle Aussprache. Die Ausprägung erhalten die Worte erst in der Artikulation.

Eine besondere Gestalt des Vortrages liegt im sog. Tonus rectus, bei dem alle einheitlich in gleichbleibender Tonhöhe sprechen. Dabei unterdrücken wir das Mienenspiel und die Gebärden keineswegs. Die Forderung:

Sprich ausdrucksvoll, aber ohne Gesichtsausdruck, ist ein Widerspruch in sich selbst; wie wenn wir sagen würden:

Sprich lautlos, aber so, dass es alle hören.

Würdigen wir den Schüler nicht zur deklamierenden Bildsäule herab.

So erhält das Wort Körper und im lebendigen Wort glüht die Seele.

Mels.

Al. Meier.

Vom Büblein, das überall hat mitgenommen sein wollen

Titel alle.

Einzelstimme a	Denk an!
Alle	Das Büblein ist einmal / spazieren gegangen im Wiesental.
Einzelstimme b	Da wurd' es müd' gar sehr / und sagt:
Alle: müde	Ich kann nicht mehr; / wenn nur was käme und mich mitnähme. — Pause.
Alle: lebhaft	Da ist das Bächlein geflossen kommen / und hat das Büblein mitgenommen. / Das Büblein hat sich aufs Bächlein gesetzt / und hat gesagt: So gefällt's mir jetzt! / — Pause.
Einzelstimme c	Aber was meinst du? Das Bächlein war kalt.
Alle	Das hat das Büblein gespürt gar bald / es hat's gefroren gar sehr, / es sagt: Ich kann nicht mehr, / wenn nur was käme / und mich mitnähme! — Pause.
Alle	Da ist das Schiffein geschwommen kommen / und hat das Büblein mitgenommen. / Das Büblein hat sich aufs Schiffein gesetzt und hat gesagt: So gefällt's mir jetzt.
Einzelstimme d	Aber siehst du?
Alle	Das Schiffein war schmal. / Das Büblein denkt: da fall ich einmal! / Da fürcht' es sich gar sehr
Aengstlich	und sagt: Ich kann nicht mehr, / wenn nur was käme / und mich mitnähme!

Alle: sehr langsam Da ist die Schnecke gekrochen kommen
Schneller und hat das Büblein mitgenommen, / das Büblein hat sich aufs
Lustig Schneckenhäuslein gesetzt / und hat gesagt: Da gefällt's mir jetzt.
Einzelstimme e Aber denk! Die Schnecke war kein Gaul.
Alle: sehr langsam, faul Sie war — im Kriechen — gar — zu — faul.
Ungeduldig Dem Büblein ging's langsam zu sehr, / es sagt: Ich kann nicht
mehr, / wenn nur was käme / und mich mitnähme!
— Pause: auf fünf zählen.
Rasch Da ist der Reiter geritten kommen,
der hat das Büblein mitgenommen.
Sehr schnell Das Büblein hat sich aufs Pferd gesetzt / und hat gesagt:
Einzelstimme f: laut, übermütig So gefällt's mir jetzt. — Pause!
Mädchen: rasch Aber gib acht!
Knaben Das ging wie der Wind!
Alle: fast ausser Atem Es ging dem Büblein gar zu geschwind. / Es hopst darauf hin
und her / und schreit:
Einzelstimme f: aufgeregt Ich kann nicht mehr, wenn nur was käme / und mich mitnähme!
Lange Pause!
Alle: ruhiger, langsam Da ist ein Baum ihm ins Haar gekommen / und hat's Büblein
mitgenommen. / Er hat's gehängt an einen Ast gar hoch, / dort
hängt das Büblein — und —
Lachend zappelt noch.

Niederwil.

Luzia Ledergerber.

Nis Randers

Vorbemerkung: Ein dramatisches Gedicht für Oberschüler, das immer und immer wieder Begeisterung erweckt! Schon als Einzelvortrag vermag es zu fesseln. Von gutgeschultem Sprechchor vorgetragen, wirkt es überwältigend. Gute Einfühlung lässt das nötige Temperament erwachen! Aufstellung im Halbkreis.

Chorbezeichnung:	Bemerkungen:	Text:
Einzel Sprecher: Knabe.	Klangvolle Stimme.	Nis Randers von Otto Ernst.
Gesamt mädchen:	Hell und kurz.	Krachen
Gesamt knaben:	Sofort einfallend, hohl, aber scharf. Grelle Donnerstimme nachmachend.	Krachen
Gesamt mädchen:	Bange.	und Heulen
Gesamt knaben:	Wuchtig gedehnt, angstdräuend. Stimme ansteigend zum Heulton.	und Heulen
Gesamtchor:	Drängend geschlossen. Kurze Atempause.	und berstende Nacht; —
Gesamtchor:	Tief beginnen, immer schneller werden und im Ton mächtig steigend. Entsetzen entfachend.	Dunkel und Flammen in rasender Jagd — — —
	Atempause !	
Einzelknabe:	Blitzartig, schreiartig, grell und abgerissen. Ton wie Wellenschlag.	ein Schrei / durch die Brandung!

<i>Gesamtchor:</i>	Aufflackernd. Langsam, beschaulich.	Und brennt der Himmel, / so sieht man's gut:
<i>Gesamtknaben:</i>	Bestürzt.	Ein Wrack auf der Sandbank!
<i>Gesamt mädchen:</i>	Bekommen, angsterfüllt, gedehnt, Betonung auf wiegt. entsetzt abgerissen. Sorgenschwer. * * *	Noch wiegt es die Flut; gleich / holt sich's der Abgrund.
<i>Einzelknabe:</i>	Langsam, gedehnt, berichtend. Ton auf gleicher Höhe belassend.	Nis Randers lugt — — — und ohne Hast spricht er:
<i>Einzelknabe:</i> Vorgetreten während Vordredner spricht. Hände ein Fernglas nachahmend zu den Augen erhoben, Gegend absuchend.	Mit ruhiger, gefasster Stimme. Halb zum Wrack, halb zur Menge (Chor) gewendet. Mit der einen Hand zum Wrack, mit der andern zum Chorweisend. Pflichteifrig befehlend. * * *	„Da hängt noch ein Mann im Mast wir müssen ihn holen.“
<i>Einzelknabe:</i>	Markant, mit starker Akzentuierung der Wörter: fasst, Mutter.	Da fasst ihn die Mutter:
<i>Einzel mädchen:</i> Ist inzwischen sprunghaft zu Nis getreten und hat seine Hand erfaßt.	Hastig, mit verzehrender Angst, wie zu einem unterdrückten Schrei ausklingend. Fasst auch die andere Hand und blickt Nis flehend in die Augen. Ton besorgt verlangend, halb weinend. Mahnend, einen Arm auf Nis Schultern legend. Energisch befehlend und doch bittend, wie aus todwundem Herzen kommend. * * *	„Du steigst mir nicht ein! Dich will ich behalten; Du bliebst mir allein, / Ich will's, / deine Mutter!
<i>Einzel mädchen:</i> Wie vorhin. Nis hat sich inzwischen von der Mutter losgelöst.	Eindringlich mahnend, wie versonnen, mit wehem Herzen. Bitter klagend, in Weinen ausbrechend. In die eine Hand weinend. Verzweifelt die Hände ringend. Herzbrechender Ruf nach Uwe. Entkräftet, der Ohnmacht nahe, weich schluchzend. * * *	Dein Vater ging unter / und Momme, / mein Sohn; Drei Jahre verschollen ist Uwe schon, mein Uwe, mein Uwe!“
<i>Gesamtknaben:</i>	Ueberrascht, hastend. Betonung auf: Brücke.	Nis tritt auf die Brücke.
<i>Gesamt mädchen:</i>	Hinwerfend, gespannt.	Die Mutter ihm nach!
<i>Gesamtchor:</i>	Tief und breit in aller Ruhe.	Er weist nach dem Wrack und spricht gemach:

Einzelknabe: Mit der Hand nach dem Wrack weisend.	Fragend, vorwurfsvoll. * * *	„Und seine Mutter?“
Gesamtchor:	Geschäftig, hastig. Im Brandungstakt, im Rudertakt. s in „sauen“ recht übertrieben stimmhaft. * * *	Nun springt er ins Boot und mit ihm noch sechs; hohes, / hartes / Friesen- gewächs; schon sausen die Ruder.
Gesamt mädchen:	Bekommen.	Boot oben, /
Gesamt knaben:	Bange.	Boot unten, /
Gesamtchor:	Wuchtig. Erregt, Betonung auf „muss“.	ein Höllentanz! Nun muss es zerschmettern . . .!
Gesamt knaben:	Aufatmend.	Nein, / es blieb ganz! . . .!
Gesamt mädchen:	In quälender Angst.	Wie lange?
Gesamt knaben:	Mit gesteigertem Bangen. * * *	Wie lange?
Gesamtchor:	Stark drängend und anschwellend. Gut artikulieren. „sch“ recht klingend. * * *	Mit feurigen Geisseln peitscht das Meer die menschenfressenden Rosse daher; sie schnauben und schäu- men.
Gesamt mädchen:	Heller, drängender Ausruf.	Wie hechelnde Hast sie zusammenzwingt!
Gesamt knaben:	Sofort einfallend.	Eins auf den Nacken des andern springt
Gesamtchor:	Sofort einfallend. Mit voller Wucht. * * *	mit stampfenden / Hufen!
Gesamtchor:	Mit entfesselter, ungebändigter Kraft. Wie Entsetzensruf! Mit Sturmeswucht!	Drei Wetter zusammen! / Nun brennt die Welt!
Knabenchor:	Neugierig bewegt, überrascht.	Was da? — — —
Gesamt mädchen:	Hoffnungsvoll, halb fragend, halb fest- stellend.	Ein Boot, das landwärts hält — — —
Gesamtchor:	Freudig bewegt und mit Begeisterung. * * *	Sie sind es! / Sie kom- men! — — —
	Pause.	
Gesamtchor:	Mit dumpfem, tragendem Ton und gleichmässigem Rhythmus.	Und Auge und Ohr ins Dunkel gespannt . . .
Einzelstimme:	Mahnend, gebietend. Pause zum Lauschen.	„Still — /
Gesamtchor:	Gespannt fragend. Langsam, gelassen. Ohne Kraft.	ruft da nicht einer?“ — Er schreit's durch die Hand,

Einzelknabe:

Hände als Schalltrichter an den Mund heben. Freudigernst. Mit getragener, rufender Stimme. Nach jedem Wort absetzen, um gleichsam das Ueberbrülltwerden durch den Sturm anzudeuten.

„Sagt Mutter, 's ist Uwe!“

Murg.

Albert Giger.

Abendbitt

Vor b e m e r k u n g e n : Ein Sprechchor für die Unter- oder Mittelstufe! Wirkung um so nachhaltiger, je grösser der Chor ist. Aufstellung halbkreis- oder hufeisenförmig, auf der einen Seite Knaben, auf der andern Seite Mädchen. Abkürzungserklärung: G = Gesamtchor, K = Knaben, M = Mädchen. Alle Kinder zu zweien numeriert. Eingangsstellung ungezwungen, Blick gradeaus.

Chorbezeichnung:

Bemerkungen:

Text:

Chorbezeichnung:	Bemerkungen:	Text:
G.	Feierlich ernst. Einer Hände zum Beten falten vor der Brust, Blick auf Mittelfinger. Zweier Arme auf der Brust gekreuzt, Blick gesenkt.	Abendbitt.
G. den 1. Teilsatz. K. den 2. Teilsatz.	Gedehnt, auf gedämpftem Ton bleiben. Ruhig. Alle Blicke gradeaus.	Müde bin ich, geh zur Ruh,
M.	Sanft, fast einschlummernd. Blick gesenkt.	schliesse meine Aeuglein zu.
G.	Bittend, eindringlich. Linksstehende den linken, Rechtsstehende den rechten Arm verlangend schräg seitwärtshoch ausstrecken, Innhandfläche nach oben, Blick zu den gestreckten Fingern. Heiss erlehend. * * *	Vater, lass das Auge dein über meinem Bette sein.
K.	Alle Arme gesenkt mit zum Beten verkrallten Händen (Handflächen nach unten) vor dem Körper. Blick gesenkt. Besinnlich, schuldbewusst.	Hab ich Unrecht heut ge- tan,
M.	Flehentlich. Blick himmelwärts.	sieh es, lieber Gott, nicht an.
G.	Gläubig fromm. Alle beide Arme seitwärts schräghoch, mit erbarmendem Blick aufwärts. Auf „Jesu Blut“, Hände in Hochhalte zum Gebet verkrampfen und allmählich senken bis vor die Brust. Blick folgt den Händen. * * *	Deine Gnad und Jesu Blut macht ja allen Schaden gut.
G.	Arme nach vorn ausgestreckt, Hände zum Gebet verschlungen. Blick gradeaus. Innig bittend, empfehend.	Alle, die mir sind ver- wandt, Gott, lass ruhn in deiner Hand.
G.	Rechtsstehende rechten Arm, Linksstehende linken Arm schräg aufwärtshoch mit Blick zu gestreckten Fingern. Auf „gross und klein“ auch den andern Arm himmelwärts ausstrecken. Auf „sollen dir usw.“, Arme ganz stark strecken, wie um Gnade herablangend, mit aufgeschlagenem Blick. Inbrünstig fromm, ernst, wie bei einem Schwur. * * *	Alle Menschen, gross und klein, sollen dir befohlen sein.
K.	Stellung wie eingangs, auf „Müde bin ich.“ Mitfühlend, bedächtig, monoton.	Kranken Herzen sende Ruh,

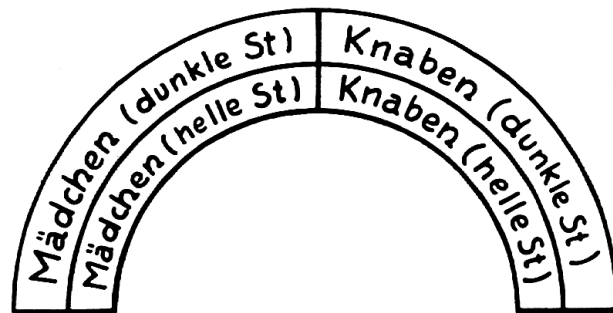
- | | | |
|----|---|-------------------------------|
| M. | Trosterheischend. Rechtsstehende rechtes, Linksstehende linkes Auge mit Fingerspitzen leicht decken, wie eine Träne abwischend, die Augenlider schliessend. | nasse Augen schliesse zu, |
| G. | Aufflackernd, begeistert. Arme hochschräg ausgestreckt. Kopf in Nacken geworfen. Blick bewundernd, mit staunender Ehrfurcht himmelwärts. | lass den Mond am Himmel stehn |
| G. | Ergeben, dankerfüllt. Abflackernd. Armbewegung und Blick wie in 2. Strophe Schluss. | und die stille Welt besehn. |

Murg.

Albert Giger.

Der Föhn

Vor bemerkungen: Lustbetont sind Buben und Mädels bei der Sprechchoreinübung dieses dramatischen Gedichtes. Wenn der Reiz der Neuheit auch fehlt, obliegen sie mit Eifer, Herz und Verstand dem Einüben dieses „Sprechchorschlagers“. Um die Gesamtwirkung des Vortrages zu erhöhen, sei hier vom einfachen Mittel der mehrfachen Chorteilung Gebrauch gemacht, zwar nur in bescheidenem Rahmen. Sowohl die Knaben, wie Mädchen sind nach hellen und dunkeln Stimmen zu gruppieren. Die Aufstellung zeigt dann folgendes Bild:



Die beiden Knaben, die die Rollen des Vaters und Sohnes übernehmen, stellen sich in der ersten Reihe auf, um als Einzelsprecher ungehindert vortreten zu können.

Sprecherbezeichnung:

Bemerkungen:

Text:

Einzelknabe:

Der Föhn

von Alfred Huggenberger.

Gesamtknaben:

Schwer, hohl, mit guter Aussprache.

Ein graulich Stöhnen in Grund und Schlucht;

Gesamtchor:

Anfänglich bleischwer u. dumpf. Schluss wuchtig.

schwer hängt überm Tal der Berge Wucht.

Helle Mädchenstimmen:

Im Flüsterton, weich.

Die Arven lauschen: — —

Dreiermädchengruppe:

Aengstlich besorgt.

ist er da? . . .

Pause.

Einzelknabe:

Zwei Knaben, Vater und Sohn, sind vorgetreten. Knabe spricht sorglos, verwundert, dem Vater ins Angesicht schauend und den einen Arm nach ihm ausgestreckt.

„Vater, /

In die Ferne schauen und — mit anderer Hand dorthinweisen.

wie sind die Berge nah; — /
ich kann sie fassen mit der Hand!“

<i>Einzelknabe:</i>	Besorgt befehlend. Befehlende Handbewegung. Passende Arm- und Fussbewegung. Eindringlich bittend, Gebetston. Passende Haltung einnehmen.	„Lösch aus die Glut, zertritt den Brand! Schirm Gott / unsere armen Hütten!“
* * *		
<i>Helle Mädchenstimmen:</i>	Erregt	Nun fällt er herein über Grat und Kamm,
<i>Dunkle Knabenstimmen:</i>	Stürmisch.	Nun fällt er herein über Grat und Kamm,
<i>Gesamtchor:</i> (Dunkle Knabenstimmen ausgenommen.)	Wuchtig.	Nun fällt er herein über Grat und Kamm.
<i>Helle Knabenstimmen:</i>	Bedauernd.	Da wehrt keine Wehr,
<i>Dunkle Knabenstimmen:</i>	Angstbesorgt. Schwer und hart wie Hammerschlag.	da dämmt kein Damm.
<i>Helle Mädchenstimmen:</i>	Schnell, hell und hoch. „Fliegt“ gedehnt.	Sein Mantel fliegt,
<i>Dunkle Mädchenstimmen:</i>	Mit stark gepresstem Flüsterton.	sein Atem geht heiss.
<i>Einzelknabe:</i> (Sohn)	Mit ängstlich verwunderter Erregung.	„Vater, / wie färbt der See sich weiss!“
<i>Einzelknabe:</i> (Vater)	Besorgt, Hilfe erlehend.	„Gnad Gott / dem verlorenen Schif- fersmann, der nicht den rettenden Strand ge- wann!“
<i>Ausfallen lassen:</i> weil Zusammenhang störend.		Der Föhn muss ein Opfer haben.
* * *		
<i>Gesamtknaben:</i>	Mit aller Wucht. Tief und sonor.	Die Lauen donnern,
<i>Gesamtchor:</i>	Hoch, grell und scharf.	der Bergwald kracht;
<i>Gesamt mädchen:</i>	Gepresst, mit teuflischem Hohn.	das Heer der verdammten Geister lacht.
<i>Helle Mädchenstimmen:</i>	Ergeben, verzagt	Kein Herz so hart, es schmilzt im Gebet:
<i>Gesamtchor:</i>	Inbrünstig flehend. Hände zum Gebet gefaltet. Blick himmelwärts.	„Hilf Gott! Der jüngste Tag er- steht!“
<i>Einzelknabe:</i> (Sohn)	Aengstlich und aufgeregte. Blick! Handbewegung!	„Vater, was glüht im Tale so rot?“
<i>Gesamt mädchen:</i>	Klagend.	Ein Glöcklein bettelt
<i>Gesamtknaben:</i>	Dumpf, hoffnungslos.	durch Graus und Not — — —
<i>Gesamtchor:</i>	Verzweifelt.	sein Schrei / geht im Sturm verloren.